

Abb. 4. Vermorschung von trocken gelegtem Fichtenholz durch den Hausschwamm.

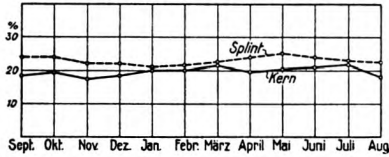


Abb. 5. Vermorschung von ausgewettertem Fichtenholz durch den Hausschwamm.

während des Auswetterns ungefähr die Hälfte der löslichen Nährstoffe, Zucker, Aminosäuren, Nitrate usw., herausgewaschen worden sind. Ein Unterschied zwischen Kern und Splint und zwischen Sommer- und Winterfällung ist praktisch nicht mehr vorhanden; es ist also möglich, durch ein einjähriges Auswettern des Holzes (und wahrscheinlich auch durch Flößen) den Einfluß der Fällungszeit aufzuheben.

Der Einfluß der Fällungszeit auf die Dauerhaftigkeit des Fichten- und des Tannenholzes darf deshalb nicht überschätzt werden; er macht sich nur dann in vollem Umfange geltend, wenn das Holz in waldfuchtem Zustande verwendet und unmittelbar in diesem Zustande von den Pilzen angesteckt wird; läßt man es dagegen ein Jahr trocken lagern (bzw. erfolgt die Ansteckung erst ein Jahr nach der Fällung), so ist der Unterschied zwischen der Vermorschbarkeit der Sommer- und der Winterfällung sehr gering; läßt man gar das Holz ein Jahr lang im Freien auswettern, so fällt er gänzlich dahin. Die Volksregel über die Sommer- und die Winterfällung beruht daher auf einer richtigen Beobachtung, doch dürfte sich ihr Geltungsbereich auf das waldflecht verwendete Holz beschränken.

Die Birkenpilze.

(Untergattung *Krombholzia* der Gattung *Boletus*)

Von Huber, Saarbrücken.

Nächst dem Steinpilz sind das Rothäubchen und der Birkenpilz die bekanntesten und am meisten gesammelten Röhrlinge. Es sind allgemein beliebte Speisepilze, die alljährlich in großen Mengen auf den Märkten verkauft werden. Fast in allen volkstümlichen Pilzbüchern und auch in dem vorzüglichen Bestimmungsbuch von Ricken (*Vademecum*) sind nur 2 Arten der Untergattung *Krombholzia* aufgeführt, nämlich *rufus* und *scaber*. In Wirklichkeit umfaßt die Birkenpilzgruppe aber 5 bis 7 Arten, die von den praktischen Sammlern überhaupt nicht unterschieden werden. Es sind durchweg ansehnliche Röhrlinge mit meist schlankem, stets mit helleren oder dunkleren Flockenschüppchen besätem Stiel, die mit Leichtigkeit als einheitliche Sippe (Untergattung *Krombholzia*) zu erkennen sind. Noch im vorjährigen Sommer hatte ich sämtliche von den Herren Konrad (*Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde*, Heft 12 des Jahrgangs 1932) und Gilbert (*Les Bolets*) behandelte Arten gefunden. Bei der Einteilung der Untergattung *Krombholzia* nach einheitlichen Merkmalen in verschiedene Gruppen könnte man von der Beschaffenheit der Huthaut ausgehen, die

1. \pm den Hutrand überragt oder keine überstehenden Hautfetzen aufweist;
2. nackt oder \pm filzig ist.

Im ersteren Falle besitzen diese Charakterzeichen aber keine besondere Bedeutung, da nur die rothütigen Pilze diese überstehenden Hautfetzen aufweisen. Beim Rotkämpchen des Buchenwaldes überragt die Haut bei trockener Witterung oftmals sogar den Hutrand nicht. Auch im zweiten Falle sind die viel wichtigeren Charakterzeichen des nackten oder filzigen Hutes zu einer Teilung der Untergattung in Gruppen nicht besonders geeignet; denn von 7 Spezies hat nur eine einen wirklich nackten Hut, nämlich der gewöhnliche Birkenpilz. Von den übrigen 6 Spezies mit \pm filziger Beschaffenheit der Huthaut werden 2 bei feuchter Witterung sogar recht klebrig, und man könnte bei Betrachtung mit dem bloßen Auge geneigt sein, sie der Gruppe mit nackten Hüten zuzuteilen.

Ich halte es deshalb für am besten, die 7 Spezies nach der Hutfärbung in 4 Gruppen zu gliedern, zumal sich dann eine weitere Teilung der Gruppe mit filzigen Hüten in 4 Untergruppen erübrigt.

Hut a) gelb, b) rötlich, c) braun, d) weiß.

Gewiß kann man einwenden, daß die Hutfärbung bei der Systematik der höheren Pilze überhaupt nur von untergeordneter Bedeutung ist, da sie bei der gleichen Art oft erheblich variiert. Die Täublinge sind hierfür bekanntlich ein wahres Schulbeispiel. Wesentlich einfacher als bei den übrigen Gattungen ist die Sache aber bei den Birkenpilzen. Die rötliche Färbung des rufus variiert nur von Bräunlichrot bis Orange, die braune Färbung von scaber usw. nur von Blaßbräunlich bis Schwarzbraun, seltener Isabellfarbig oder Grünlichbraun. Dann gibt es noch je eine ganz gelbe und eine ganz weiße Art.

Von dieser einfachen Einteilung ausgehend gebe ich nun eine Übersicht über die Verwandtschaft des Birkenpilzes und bringe zu den einzelnen Spezies auf Grund meiner Beobachtungen allgemeine kritische Betrachtungen.

a) Hut gelb.

1. *Boletus rimosus* Venturi. *B. crocipodia* Letellier. *B. nigrescens* Richon et Roze. *B. tessellatus* Gillet. *B. flavescens* Quélet. *B. luteoporus* Bouchinot. Gelber Birkenpilz. Der ganze Pilz zuerst gelb, Hut bald bräunlichgelb und rissig, filzig. Poren bleiben gelb. Stiel nicht schlank, oft fast bauchig, Schüppchen später falbbraun. Fleisch schwach rötend, schließlich \pm schwärzend. Unter Buchen, nicht häufig.

Die Art ist völlig geklärt. Kann nicht verwechselt werden. Diesen Röhrling fand ich erstmals im Juni 1911 bei Zinzigen in Lothringen. Nach dem Kriege sammelte ich ihn alljährlich in den Lothringer Buchenwäldern. Auch bei Trier (Euren) und in Bessarabien habe ich ihn festgestellt. Da dieser Röhrling in den neuzeitlichen großen Werken von

Bresadola (Iconographia Mycologica) und Kallenbach (Pilze Mitteleuropas) als *rimosus* bezeichnet ist, gebe ich diesem Namen den Vorzug. Vorzügliche Abbildungen in Kallenbach T. 7 und Boudier T. 144.

b) Hut rötlich.

2. *Boletus aurantiacus* Bulliard. *B. rufus* Schaeffer z. T. *B. versipellis* Fries z. T. Buchen-Rotkämpchen. Hut braunrot, filzig. Poren meist weißlich. Stiel kräftig, mit anfangs blassen, dann rotbraunen Schüppchen. Fleisch bald schwärzend. Unter Buchen, häufig.

Der Röhrling ist im allgemeinen häufiger als der folgende. Ich habe ihn bisher nur in Buchenwäldern gefunden. Von den vielen Abbildungen, die *rufus* darstellen, dürfte nur Maublanc T. 146 I eindeutig auf diese Art hinweisen. Fast alle übrigen stellen Zwischenstufen von *aurantiacus* und *rufescens* dar, die m. E. nicht nach der Natur gemalt sind. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß *aurantiacus* mit braunrotem, filzigem Hut und rotbraunen Stielschüppchen nicht immer weißliche Poren besitzt. Ich fand noch im vergangenen Sommer ganze Trupps im reinen Buchenwald mit gelbrußigen Poren. Dadurch rückt er in bedenkliche Nähe des folgenden. Ich überlasse es deshalb den weiteren Forschungen, ob es sich um 2 verschiedene Arten oder beim folgenden nur um eine subsp. handelt. Im letzteren Falle müßte der folgende dann natürlich *Boletus rufus* Schaeffer subsp. *rufescens* Secretan heißen.

3. *Boletus rufescens* Secretan. *B. floccopoda* Rostkovius. *B. rufus* Schaeffer z. T. *B. versipellis* Fries z. T. Heide-Rotkämpchen. Hut gelb-orange, schwach filzig, bei Regenwetter jedoch schmierig, mit überstehenden Hautfetzen. Poren gelbrußig. Stiel sehr kräftig, oft bauchig, mit schwarzen Schüppchen. Fleisch wird schmutzigweinrötlich. Unter Birken, Espen und Tannen, ziemlich häufig.

Der üppigste der Birkenpilzgruppe. Ausgewachsene Pilze können eine Hutbreite von 30 cm erreichen. Häufig im Heidegelände, wo er zusammen mit dem gewöhnlichen Birkenpilz (*scaber*) erscheint. Auf den Heiden bei Rolandseck a. Rh. und Posen habe ich große Mengen typischer Exemplare gefunden, während *aurantiacus* dort fehlte. Ein sehr gutes Bild zeigt Gramberg II T. 6.

Zwischen Heidekraut unter Kiefern (namentlich in der Pfalz) wächst eine weniger kräftige Form mit orangerötlichem Hut, weißlichen Poren und schlankem Stiel, der mit nicht so dichtstehenden, schwarzen Schüppchen bekleidet ist. Diese Form bildet Bresadola auf Tafel 935 der *Iconographia Mycologica* gut erkennbar ab.

c) Hut braun.

4. *Boletus duriusculus* Kalchbrenner et Schulzer (nicht Boudier). *B. griseus* Quélet? Härlicher Birkenpilz. Hut dunkelkastanien- bis schwarzbraun, schwach filzig. Poren grauoliv. Stiel kräftig, zuweilen bauchig, von schwarzen Schüppchen dicht besät, dadurch fast wollig

erscheinend. Fleisch fest, kaum anlaufend oder über schwach lachsfarbig leicht grauend. Unter Birken, Espen und Pappeln, oft in der Gesellschaft von *scaber*, nicht selten.

Dieser auffallende Röhrling steht rufescens durch seinen Habitus, die olivgrauen Poren, den dicht mit schwarzen Flöckchen besetzten Stiel und den Standort am nächsten. Recht zahlreich fand ich ihn im September des vergangenen Jahres in den Wäldern längs der saarländisch-Lothringer Grenze. Ein gutes Bild (nach Kalchbrenner) zeigte mir kürzlich Herr Kallenbach. Migula T. 42 D und Maublanc T. 146 II stellen sicherlich auch diesen Röhrling dar, wenn auch weniger treffend.

5. *Boletus nigrescens* Huber. *B. duriusculus* Boudier. *B. leucophaeus* Gilbert? *B. rugosus* Fries? *B. scaber* var. *carpini* R. Schulz? Schwärzender Birkenpilz. Hut oliv- oder graubraun, filzig, jung oft etwas runzelig, bald rissig. Poren grauweiß. Stiel meist kürzer als bei *scaber*, zuweilen schwach bauchig, stets etwas rippig, mit schwarzen Schüppchen. Fleisch ziemlich fest, wird grauviolett, dann schwärzend. Unter Buchen, stellenweise häufig.

Dieser Pilz ist vom vorigen erheblich verschieden. Er ist im allgemeinen schwächer, der stärker filzige, bald rissige Hut ist meist weniger dunkel (man findet seltener aber auch gelbbraunliche und bei trockener Witterung fast braunschwärzliche Pilze). Die Poren sind nicht grauoliv, der Stiel ist stets \pm rippig und das Fleisch auffallend schwärzend. Er wächst nicht unter Birken und Espen, wie meist irrtümlich angenommen wird, sondern in Buchenwäldern. Im Saarland ist er die weitaus häufigste Art der Birkenpilzgruppe. Auch in Lothringen ist er nicht selten. In großen Scharen sah ich den Röhrling im August 1917 in Bessarabien, wo er am Rande der Buchenwälder wuchs. Birken waren in der ganzen Gegend keine zu sehen. Boudier bildet diesen Röhrling sehr gut auf Tafel 150 ab. Derart kräftige Pilze sind aber selten. Auch Maublanc T. 145 I (als *scaber*) gehört hierher. Vorzüglich und typisch ist der Pilz auf der demnächst erscheinenden Tafel 40 der „Pilze Mitteleuropas“ von Kallenbach dargestellt. Wie soll man diesen „verbrannten Birkenpilz“ benennen? *B. duriusculus* Boudier kommt nicht in Frage, da es bereits einen eindeutigen *duriusculus* Kalchbrenner gibt. *B. leucophaeus* oder *rugosus*? Es ist heute nicht mit Sicherheit festzustellen, was die älteren Autoren hierunter verstanden. Ohne Zwang könnte die Eingliederung nicht erfolgen. Ich schlage deshalb den charakteristischen Namen *nigrescens* vor. Die gleiche Bezeichnung nach Richon et Roze für den Gelben Birkenpilz ist hinfällig, da es für diese Art mehrere ältere Benennungen gibt.

6. *Boletus scaber* Bulliard. Birkenpilz. Hut blaß- bis graubräunlich, kahl, meist etwas schmierig. Poren weißlich. Stiel schlank, mit graubraunen Schüppchen. Fleisch weich, weiß, fast unveränderlich oder etwas grau anlaufend. Unter Birken, häufig.

Die häufigste Art, über die keine Zweifel bestehen. Sehr zahlreich im Heidegelände, aber stets in der Nähe von Birken. Von blassen Exemplaren

des vorigen allein schon durch den stets kahlen, meist klebrigen Hut unterschieden. Auch bei trockener Witterung läßt sich der Hut mit dem Finger leicht dellig eindrücken, was bei seinem Verwandten aus dem Buchenwald nicht der Fall ist. Viele \pm gute Abbildungen in der einschlägigen Literatur. Erwähnenswert ist besonders Gramberg II T. 5.

d) Hut weiß.

7. *Boletus niveus* Fries. *B. holopus* Rostkovius. *B. albus* Gillet. Weißer Birkenpilz. Der ganze Pilz weißlich (Hutfärbung des Elfenbeinröhrlings). Habitus des vorigen, nur etwas kleiner. Hut kaum merklich filzig, bei Regenwetter etwas klebrig. Fleisch etwas fester als bei *scaber*. Stielbasis schwach grünend. Unter Kiefern, in der Nähe von Birken, selten.

Diesen Pilz habe ich bis jetzt nur bei Rolandseck a. Rh. (Heidegelände, September 1916, 3 Exemplare) und bei Homburg in der Pfalz (Kiefernwald, einzelne Birken standen etwa 10 m entfernt, September 1934, 2 Exemplare) festgestellt. Letztere habe ich Herrn Kallenbach zugesandt, der sie naturgetreu malte und die Bilder in seinem Tafelwerk bringt. Von einigen Forschern wird er als Unterart des vorigen angesehen, was m. E. nicht richtig ist. Durch weitere Beobachtungen muß die Frage noch geklärt werden.

**Standorte seltener Pilze in der Umgebung Wiener-Neustadts
(Niederösterreich und Burgenland). Beitrag zur Pilzgeographie.**

Von Heinrich Huber, Wiener-Neustadt.

XI.

(Frühere Mitteilungen und Erklärung von Abkürzungen siehe
Zeitschrift für Pilzkunde: 1932, S. 51, 1933, S. 69, 105 u. 1934, S. 36.)

Volvaria sp. Ausgestellt in St. Veit a. d. Triesting vom 5. bis 7. X. 34, ungefähr 30 Fruchtkörper in allen Entwicklungsstufen. Gewachsen in einem Fabrikhof auf mit Kalk vermischten Sägespänen. Da es mir bisher nicht gelang, die Artzugehörigkeit dieses auffallenden Scheidlings zu ermitteln, lasse ich seine Beschreibung folgen. Fruchtkörper graubraun aus dem Substrat hervorbrechend, hierauf geschlossen braun, zylindrisch, Haltung wie *Coprinus comatus*. Hierauf *Volva* im obersten Drittel locker und felderig werdend, vom jungen Pilz abgehoben und auf dem Hute bleibend. Junger Hut reinweiß, dicht pelzig, walzenförmig. Sofort mit dem Aufschirmen verfärbend. Entwickelter Hut *fulvus* (Saccardo: „*Chromotaxia seu nomenclator colorum*“ Nr. 32), bis 15 cm breit, fleischlos, nur aus Haut und Blättern gebildet, Oberfläche locker borstig. Lamellen eng, bauchig, dünn, bis 2 cm breit, dunkelrosa, frei, legen sich. Stiel 15 cm lang, oben 1,5, unten 3 cm dick, verbogen, glänzend, *cremeus* (Sacc. 27). *Volva* 6 cm hoch, *avellanus* (Sacc. 7). Geruch stark, schokoladenähnlich, auch dem getrockneten Pilze noch eigen. Sporenstaub trüb-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [14_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Huber

Artikel/Article: [Die Birkenpilze. \(Untergattung Krombholzia der Gattung Boletus\) 72-76](#)